

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,50 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim
Postbezug 1,50 M., mit Beifolgebld. 1,92 M. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends
von 6½ bis 7 Uhr. — Telefonnr. 274.

Insertionsgebühr: Für die 6 spaltnige Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Plakate außerhalb des Inzeratentels
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Inzerate entgegen. — Telefonnr. 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 305.

Donnerstag den 30. Dezember 1909.

149. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. Januar 1910 be-
ginnende Quartal laden wir hierdurch zum
Abonnement ergeben ein.

Das „Kreisblatt“ ist nicht nur das älteste
Blatt im Kreise, sondern auch dasjenige,
welches in den Familien der höheren und
mittleren Beamten, der Großgrundbesitzer,
Gutsbesitzer und kleineren Landwirte, der
Geistlichkeit, der Industriellen und der Ge-
schäfts- und Gewerbetreibenden gelesen wird.

Die politische Richtung ist streng monarchisch,
eine Parlaments-Perspektive, wie sie in anderen
Ländern besteht und auch für Deutschland
häufig angestrebt wird, weisen wir weit ab,
während es auch für den Bestand unserer ge-
sehten staatlichen Verhältnisse in Preußen für
ein Unglück halten, wenn das Reichstags-
organ auch für die Partikular-Staaten ein-
geführt würde und sich in ihrem harten,
monarchischen Regiment und einer zielbewußten
Politik die einzige Möglichkeit, uns über die
politischen Akte der Zeit in Preußen-Deutsch-
land hinweg zu helfen.

Für den Schutz der heimischen Landwirt-
schaft, der heimischen Industrie, des heimischen
Gewerbes treten wir unbedingt und mit
Entschiedenheit ein.

Was die Finanzlage des Reiches betrifft,
so werden wir ihr eine ganz besondere Auf-
merksamkeit zuwenden, unsere Leser stets auf
dem Laufenden halten und mit einem freien
Wort nicht zurück halten, wo die Umstände
es erheischen.

Aus der Provinz, dem Regierungsbezirke und
dem Kreise Merseburg wird alles Wissenswerte ge-
bracht, den Verhältnissen der Stadt Merseburg
wird jederzeit rege Aufmerksamkeit gewidmet,
und hoffen wir, daß die betreffenden Artikel

auch ferner gleich freundliche Aufnahme bei
den Lesern finden werden, wie bisher.

Redaktion und Expedition
des Merseburger Kreisblatts.

Bekanntmachung.

Die Zinsloseleihe Nr. 1 bis 20 zu
den Schuldverschreibungen der preussischen
konsolidierten $3\frac{1}{2}\%$ normals $4\frac{1}{2}\%$ igen Staats-
anleihe von 1880 über die Zinsen für die
zehn Jahre vom 1. Januar 1910 bis
31. Dezember 1919 nebst den Erneuerung-
scheinchen für die folgende Reihe werden
vom 1. Dezember ds. Js. ab

ausgereicht und zwar:
durch die Kontrolle der Staatspapiere in
Berlin SW. 68, Oranienstraße 92/94,
durch die königliche Seehandlung (Preuß.
Staatsbank) in Berlin W. 56, Markgrafen-
straße 46a,

durch die Preussische Centralgenossenschafts-
kasse in Berlin O. 2, am Zeughaule 2,
durch sämtliche Preussische Regierungs-
Hauptkassen, Kreisstellen, Ober-Poststellen,
Poststellen und hauptamtlich verwaltete Forst-
stellen,

durch sämtliche Reichsbankhaupt-
und Reichsbankstellen und sämtliche mit Kas-
seneinrichtung versehene Reichsbankstellen
sowie

durch diejenigen Ober-Poststellen, an deren
Sitz sich keine Reichsbankstelle befindet.
Formulare zu den Verzeichnissen, mit
welchen die zur Abgebung der neuen Zins-
scheineberechtigenden Erneuerungsscheine
(Anweisungen, Talons) den Ausreichungs-
stellen einzuliefern sind, werden von diesen
unentgeltlich abgegeben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen
bedarf es zur Erlangung der neuen Zins-

scheine nur dann, wenn die Erneuerungss-
scheine abhanden gekommen sind.

Berlin, den 22. November 1909.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
(94) v. Bischoffshausen.

Merseburg, den 22. Dezember 1909.

Der königliche Landrat.
Graf d'Haunoville.

Bekanntmachung.

Des Jahresabchlusses wegen ist die Kreis-
kasse am 31. Dezember d. J. von 12 Uhr
mittags ab

geschlossen.

Merseburg, den 29. Dezember 1909.

Kuratorium der Kreis Sparkasse.
Graf d'Haunoville.

Bekanntmachung.

Der auf Sonabend, den 1. Januar f. J.
fallende **Wochenmarkt** wird auf **Freitag,**
den 31. Dezember d. J. verlegt.

Merseburg, den 29. Dezember 1909.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat dem
Komitee für die Errichtung eines Freiluft-
museums in Königsberg i. Pr. die Erlaubnis
erteilt, zum Besten des Ausstellungen von Silber-
geräten und anderen Gebrauchgegenständen
in zwei Serien zu veranstalten und die Lose
in der ganzen Monarchie zu vertrieben.

In jeder Serie sollen 150 000 Lose zu je
1 M., ausgegeben werden und 3397 Gewinne
im Gesamtumfange von 50 000 M. zur Aus-
spielung gelangen.

Die Ortspolizeibehörden erlaube ich, den Ver-
trieb der Lose nicht zu beanstanden.

Merseburg, den 22. Dezember 1909

Der königliche Landrat.
Graf d'Haunoville.

Berichtigung.

In der in Nr. 304 ds. Bl. veröffentlichten
Bekanntmachung des Kreis-Ausschusses, betr.
die Ernennung von Schiedsmännern, sind fol-
gende Ungenauigkeiten richtig zu stellen:

In Zeile 1 soll es heißen: „Gemäß § 18
des Beleges z.“ (nicht § 28); unter Nr. 3
soll es heißen: „Waffenhofstraße“; unter
Nr. 21: „Gutsbesitzer“; unter Nr. 31: „Uhl-
mann“; unter Nr. 42 „Rentier“; unter Nr.
52, 53, 54, 55, 56, 57: „Ermittlungs-Ärzt“.

Ein Brief des Papstes an den deutschen Kaiser.

„Wien, 28. Dez. Die heilige „Reichs-
post“ veröffentlicht folgenden Brief des Papstes
an Kaiser Wilhelm als Dankspiegel für die
Bischofsjubel und des Papstes: „Die wohl-
wollenden Wünsche, die Em. Majestät ge-
legentlich des 25. Jahres meiner Bischofsweihe
an mich zu richten die Höflichkeit und Lebens-
würdigkeit hatten, haben mich tief gerührt.
Ich drücke Em. Majestät den tiefgefühltesten
Dank für die Sympathien aus, von denen
Em. Majestät mit einer neuartigen und wert-
vollen Beweise gegeben haben. In Erinnerung
dieser bitte ich Gott, er möge Em. Majestät
Allerhöchste Beweise, der kaiserlichen Familie,
den Ländern und Untertanen Em. Majestät
reichlichen Segen spenden; insbesondere ist es
mein Wunsch, daß Em. Majestät nach langer
Zeit zum Wohle des Deutschen Reiches und
zum Wohle Ihrer Untertanen erhalten
bleiben. Bis X.“

Sturmflut.

Ein Roman aus gemäßigten Länden.

Von **Erich Freesen.**

Nachdruck verboten.

20] Doch die erhoffte Abweisung bleibt aus.
Dagegen wird aufs neue die dreifache Männer-
stimme hörbar.

„Was macht der arme Bruno — was?“
„Bruno — Bruno ist — ist — tot!“
flammelt Frau Mirjam.

„Tot? Nicht möglich! ... Na, für Dich,
meine kleine Gagele, ein Bild — für Dich
und für — alle! Du kommst unmöglich
winkeln, daß ein —“

Er bricht ab. Frau Mirjam hat ihm hastig
ein paar Worte zugeflüstert, welche ihre Tochter
oben nicht verstehen.

„Ah! So!“ Ich begriffe.“ erwidert der Mann
habhaft. „Mirjam weiß ich war sie es
Freund — und auch sein Freund, der Freund
des armen Bruno . . . Also kein Wort über
gewisse Dinge —“

Und zynisch lächelt er auf.
Jemgard steigt das Blut zu Kopf vor
Empörung. Ihre Partgefühl sagt ihr, daß die
Unterhaltung dort unten nicht für ihre und
Gerhildes Ohren bestimmt ist. Doch will
sie die Schwester von ihrem Kaufserpsten
zurückziehen.

Da hört sie, wie der Beduine unten spöt-
tisch fragt:

„Will die kleine Gagele! ihren lieben
Freund nicht auffordern, näherzutreten? Ich

komme direkt von Jassa und bin müde wie
ein Hund. Auch möchte ich Deiner hübschen
Tochter erklären —“

Ein leiser empörrer Ausruf entfliehet
Gerhildes Lippen. Krampfhaft drückt sie den
Arm der Schwester. Am liebsten möchte sie
hinabsellen und dem Menschen ins Gesicht
schlagen.

„Still, Still!“ raunt Jemgard ihr ins
Ohr. „Sie kommen!“

Raum haben die beiden Mädchen, sich
zurückziehen — da tritt die Mutter auch
schon ins Zimmer, gefolgt von dem
Beduinen.

„Ah, bei Allah! Da ist ja meine holde
Blume!“ ruft der Beduine mit spöttlichem
Aussachen, Gerhilde von der Seite anzulächelnd.
„Abdallah wußte, daß er sie wiedersehen
würde; denn er hatte es sich fest vorge-
nommen. Und was Abdallah sich einmal
vornimmt, das setzt er auch durch — ob so
oder so. Also — keine Feindschaft, mein
Töubchen!“

Gerhilde ignoriert die ausgestreckte Hand.
Zornig funkeln ihre großen schwarzen Augen
den feinen Eindringling an.

„Ja verzichte auf die Wiedersehen!“
Und mit einem kaum merklichen Reigen
ihres stolzen Köpfcens geht sie an ihm
vorbei, zur Thür hinaus.

Doch der Beduine scheint sich durchaus
nicht verletzt zu fühlen. Im Gegenteil.
Wohlgelächlich blickt er der schlanken Ge-
stalt nach.

„Meine schlankle Palme hat Temperament.

Die richtige Tochter ihrer Mutter!“ schmun-
zelt er. „Gerade so behandelst Du mich
oft, Mirjam, als Du noch meine, kleine
Gagele“ warst. Und immer besser gefiel Du
mir. Was leicht zu erreichen ist, reizt Ab-
dallah nicht. Aber wo es einen Kampf zu
kämpfen gibt oder ein Hindernis zu beseitigen,
da hängt er fest wie eine Kette —
hahahaha!“

Frau Mirjam erwidert nichts. Mit ge-
falteten Händen lehnt sie am Fensterkreuz —
ein Bild tiefer Seelenqual.

Mit einem mitleidigen Blick auf die Mutter
tritt Mirjam, die sich bis dahin schweigend
im Hintergrund gehalten, vor.

„Liebe Mutter, möchtest Du nicht —“
Eine nicht abwendende Handbewegung
läßt sie nicht vollenden.

Abdallah aber steigt sich erkant um.
„Nach eine Tochter, schlank und hochge-
wachsen wie die Tanne des Nordens?“

„Meine Tochter Jemgard.“

„Ah, richtig!“ Ein feitscher Blick mißt
Jemgard von oben bis unten, während er
ihre die Hand entgegenstreckt, welche das
Mädchen nur widerstrebend mit ihren klühen
Fingern berührt. „An diese ältere Tochter
dachte ich gar nicht mehr. War mir stets
zu sanft, zu taubenhautig. Aber die andere!
Schon vor zwölf Jahren schnitt sie mich,
wenn ich Euch beschute und sie an ihren
langen Locken zerrn wollte. Schon damals
gefiehl mit die kleine wie Kage! Und jetzt
noch mehr! hahahaha!“

Dann läßt der Beduine sich aufs Sofa
nieder und schlägt den Burnus zurück.

Leise aufsteigend kommt Frau Mirjam
näher. Mit milder Stimme gibt sie ihre
Tochter Anweisung, eine Erfrischung zu be-
reiten.

Nur ungenervt verläßt Jemgard das Zimmer,
Ihr graut vor dem Manne, der sich wie ein
alter Freund ihrer Eltern gebadet und der
auf die arme Mutter solch niederflüchteleben
Einfluß ausübt.

Es ist als ob Frau Mirjam die Empfin-
dungen ihrer Tochter abne. Mit matten
Lächeln nickt sie ihr zu.

„Geh nur, mein Kind! Geh!“
Mit möglichster Geschwindigkeit bereitet
Jemgard dranh in der kleinen Küche ein
paar Tassen türkischen Kaffee. Dabei lauscht
ihre Ohr befähigt nach dem Zimmer hin,
ob die Mutter nicht etwa ihrer bedürfe.

Doch nichts dergleichen. Die Unterhaltung
scheint einen normalen Verlauf zu nehmen,
wobei allerdings der Beduine fast befähigt
spricht, während die Mutter nur hie und da
eine kurze Bemerkung einfließt.

Während hört Jemgard, wie die Stimme
des Beduinen lauter, erreciter wird, so daß sie
jetzt sogar die einzelnen Worte versteht:
„Als der blonde Deutsche damals in Jassa
auftauchte und das Wohlgefallen der kleinen
Gagele“ erregte — da mußte Abdallah, was
die Glode geschlagen habe. Und er schmer-
te sich bei Allah und dem Propheten —“

(Fortsetzung folgt.)

Höchst ungünstige Lage der Reichsfinanzen.

Merseburger, 29. Dez.

Von Zeit zu Zeit veröffentlicht die offiziellen „Berl. Polit. Nachr.“ einen Artikel, aus dem die wahre Lage der Reichsfinanzen in Deutschland und Wogen ersichtlich ist. Es läßt sich wohl nicht in Worte fassen, daß in den letzten Jahren in Bezug auf solche Veröffentlichungen mancherlei versäumt worden ist. Der neueste Artikel der „Berl. Polit. Nachr.“ entrollt insoweit ein sehr trübendes Bild unserer Reichsfinanzen, als er ersichtlich darauf hinweist, daß die Summe der ungedeckten Materialbeiträge mehrere Hundert Millionen beträgt, d. h. also, daß diese Hunderte von Millionen, welche die Einzelstaaten eigentlich an die Reichskasse abzuführen hätten, von diesen einfach nicht aufgebracht werden können, und zweitens ist aus dem Artikel ersichtlich, daß die Vorschläge für den Reichs-Hauptausgaben-Etat in Wirklichkeit bei weitem nicht erreicht werden, daß mithin nicht soviel aufkommt, als man veranschlagt hatte.

Wenn die geschäftliche Konjunktur andauernd schlecht bleibt, so ist leider zu befürchten, daß dieser Mangel, der sich vorläufig nur auf einige Monate bezieht, sich auf die Dauer des ganzen Jahres erstrecken wird.

Der angelegene Artikel lautet:

„Während sich sonst an der Hand der Ergebnisse der hauptsächlichsten Reichseinnahmequellen während der ersten zwei Drittel des laufenden Etatsjahres die gesamte Reichseinnahmementwicklung des ganzen Jahres einigermaßen sicher vorher einschätzen ließ, ist diesmal eine derartige Voraussetzung unmöglich, da einzelne neue Ausgaben erst ganz kurze Zeit hindurch erhoben worden und ihr Betrag naturgemäß im letzten Jahresdrittel das Gesamtergebnis der hauptsächlichsten Reichseinnahmeseiten fast beinflussen wird.“ Immerhin läßt sich feststellen, daß der wirkliche Ertrag der Zölle, Steuern und Gebühren den geschätzten vorausschätzlichen überlegen wird. In dem ursprünglichen Etat für 1909 war dieser Ertrag auf 1303,3 Millionen Mark veranschlagt. Dazu muß man die 85 Millionen Mark hinzurechnen, die in dem Nachtragetat für 1909 als Einnahme auf Grund der neuen Steuererträge verzeichnet sind. Der Etatsanschlag auf diesem Gebiete beläuft sich demnach auf 1388,3 Millionen Mark oder auf 858,8 Millionen Mark in zwei Dritteln. Nach dem vorliegenden Ausweis über die Ergebnisse der Zölle, Steuern und Gebühren des Ende November hat der Gesamtertrag rund 899 Millionen Mark oder rund 40 Millionen Mark über den Etatsanschlag hinaus ausgemacht. Es ist dabei aber stets zu bedenken, daß, wie dies hauptsächlich bei den Zöllen sowie bei den Stempelabgaben, vorauszuzeichnen ist, einige neue Steuern in ihrem Ertrage im letzten Drittel des Etatsjahres nachlassen werden. Dieser Minderertrag kann das Gesamtergebnis ungenügend beeinflussen. — Von den einzelnen neuen Steuern interessieren namentlich die am 1. Oktober zur Geltung gelangene die neue Brauweinsteuer hat in den ersten beiden Monaten eine Einnahme von 8 Millionen Mark abgeworfen; zur Ausschreibung sind bei ihr aber 27,1 Millionen Mark gelangt. (Das ist ein sehr erheblicher Ausfall. Die Red.) Die Leuchtmittelsteuer trug im gleichen Zeitraum 2,9, die Zündwarensteuer nahezu 2 Millionen Mark ein. Außerdem ist bis Ende November zu vermerken bei der Abgabe von Grundstücksabtragungen eine Einnahme von 9,7 Millionen, bei der von Gewinnerschaften- und Zinseinkünften 1 Million Mark. Die Reichspost- und Telegraphenverwaltung hat in den ersten zwei Dritteln des laufenden Finanzjahres 430,6 Millionen Mark, die Reichseisenbahnverwaltung 34,3 Millionen Mark eingebracht. Im Etat sind ihre Einnahmen mit 448,4 und 82,2 Millionen Mark veranschlagt. Die erste Verwaltung hat also ein Weniger von 17,8, (Ebenfalls ein erheblicher Ausfall. Die Red.) die zweite ein Mehr von 2,1 Millionen, beide zusammen ein Weniger von 15,7 Millionen Mark ergeben. Es ist damit zu rechnen, daß auch andere Einnahmen, z. B. die aus der Reichsbank binnen dem Etatsanschlag zurückbleiben werden. Auch dieses Moment wird bei der Beurteilung des Ueberschusses der Zölle und Steuern zu beachten sein. Vor allem aber wird man sich immer gemätsig halten müssen, daß die Summe der ungedeckten Materialbeiträge des Jahres 1909 Hunderte

von Millionen Mark ausmacht. Es ist ganz unmöglich, daß der Finalausblick des Jahres 1909 günstig wird. Es ist ja aber darüber gesagt, daß die verbleibenden ungedeckten Materialbeiträge nur mit 80 Pfg. für den Kopf der Bevölkerung auf die Einzelstaaten drücken können, und daß der Ueberschuss der vorläufig im Wege des Kreditverschiffungsgewinns demnächst noch größer sein wird, in den Jahren 1911 und 1913 aus den bereiteten Mitteln des Reichs gedeckt wird.“

Der Artikel vertritt offensichtlich der ungünstigen Gegenwart auf eine günstigere Zukunft. Hoffentlich behält er damit Recht, dann müssen aber bis dahin sehr große Summen aufkommen!

Das Defizit in Preußen.

Offiziell schreiben die „Berl. Polit. Nachr.“: „Bei Anstellung des Staatshaushalts 1910 ist nach dem Regelstrengster Sparsamkeit verfahren worden. Schon bei den Anmelddungen haben sich die verschiedenen Verwaltungen große Zurückhaltung angesetzt, und bei der Nachprüfung der Anmelddungen im Finanzministerium sind weiter zahlreiche und umfassende Abstände gemacht worden. Gleichwohl ist es nicht möglich gewesen, einen balancierenden Etat herauszustellen, vielmehr weist er einen beträchtlichen Fehlbetrag auf. Das Staatsdefizit wird den Betrag von 100 Millionen Mark zwar nicht erreichen, aber nicht allzuweit dahinter zurückbleiben. Es liegt auf der Hand, daß in dieser ungünstigen Gestalt der Finanzlage, die namentlich durch die starke Ausgabevermehrung infolge der neuen Verordnungsgesetze verursacht ist, die dringendste Maßnahme enthalten ist, in der Folge sich noch größerer Sparsamkeit zu befleißigen und alle Ausgaben zu vermeiden, die nicht zur Erfüllung der Kultur- und Aufgaben des preussischen Staates unbedingt erforderlich sind. Außer den Mehrausgaben für die Besoldung der Beamten, Gehaltlichen und Vöhrer spielte auch die starke Vermehrung der Ausgaben für die Staatsschuld eine beträchtliche Rolle unter den Ursachen der gegenwärtigen ungünstigen Finanzlage Preußens. Der Schuldendienst erfordert für das Jahr 1910 allein eine Mehrausgabe von 24 Millionen gegenüber dem laufenden Rechnungsjahre. Davon befinden sich nicht weniger als 11 Millionen Mark für Anleihen im Interesse der Eisenbahnen. Diese Mehrausgabe ist etatsmäßig aus dem Betriebsüberschusse der Staatsbahnen zu bestreiten und vermindert mithin seinen für die einmaligen Ausgaben der Eisenbahnverwaltung und den allgemeinen Staatsauswand verfügbaren Teil entsprechend. In dieser Lage der Dinge wird man eine dringende Maßnahme erkennen, sich auch in bezug auf die Inanspruchnahme des Staatskredits für Zwecke der Eisenbahnverwaltung die größte Beschränkung aufzuerlegen; es laufen die Eisenbahnschulden, wenn sie in der Weise sich vermehren wie in den letzten Jahren, sonst ernstlich Gefahr, den Betriebsüberschuss mit Ausgaben für diesen Zweck zu überlasten und ihn so nicht mehr für die anderen, auf ihn angewiesenen Zwecke ausreichend leistungsfähig zu machen.“

Nationalliberale und Sozialdemokraten in Sachsen.

Die „München. Neuest. Nachr.“ schreiben: „Es gewinnt den Anschein, als ob in Sachsen eine Annäherung, wenn nicht gar ein Zusammengehen der Liberalen einschließlich der Nationalliberalen, mit den Sozialdemokraten in Erwägung gezogen werde. Die „Leipziger Zeitung“, das Organ der sächsischen Staatsregierung, hat wiederholt auf diese an verschiedenen Stellen erkennbare Haltung hingewiesen und die Nationalliberalen vor einer grundsätzlichen veränderten Beurteilung und Verhandlung der Sozialpolitik gewarnt. Die „Sächsisch-Nationalliberal-Korrespondenz“, das offizielle Organ der Partei, antwortet hierauf mit einem Artikel, in dem als Aufgabe der nächsten Zukunft bezeichnet wird, „die misleitete sozialdemokratische Bewegung auf den nationalen Boden zurückzuführen“. Die deutsche Sozialdemokratie sei ursprünglich eine nationale Arbeiterbewegung gewesen. Die heutige Sozialdemokratie sei allerdings grundsätzlich mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen, „aber wer kämpft nun des Kampfes willen? Das Ziel muß doch immer sein, die Gefahr, die in dem Hinarbeiten auf den Unfortschritt lag, zu überwinden. Wenn nun in der Sozialdemokratie Kräfte tätig sind, die das revolutionäre Programm verfolgen, — ist es da ein politischer Fehler der nationalliberalen

Partei, wenn sie mit einem langsam sich verstärkenden Erfolg dieser sich umwandelnden Straße rechnet?“

Derartige Phantastereien, wie sie die „Sächs.-Nat.-lib. Kor.“ zum Besten gibt, werden am wirksamsten widerlegt durch Döbel's Ausspruch: „Dieser bestehenden Gesellschaft werde ich Loosende bleiben bis an mein Lebensende.“ Es fehlt noch, daß die Sozialdemokraten indirekt durch die Nationalliberalen unterstützt würden. Solche Mändereien sind am Tage der nächsten Reichstagswahlen bitter rädig!

Politische Ueberficht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 28. Dezember.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser nahm heute vormittag im Schloß den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts entgegen. — Der Kaiser hat den Prinzen Friedrich Leopold mit seiner Vertretung bei den Besatzungsfestlichkeiten in Petersburg beauftragt. — Dem Staatssekretär des Auswärtigen Freiherrn v. Schö n ist der Kette-Aberorden 1. Klasse mit Ehrenband verliehen worden.

*** München, 28. Dez.** Der deutsche Kronprinz traf heute vormittag in Begleitung seines Adjutanten Oberleutnants v. Oppen hier ein und fuhr im Automobil nach Tegernsee weiter. Dort wurde er an der Schloßkirche vom Herzog Franz Josef, dem Pfarrer und dem Ortsvorsteher empfangen und in die Gruft geleitet, wo er bei den kreutzenden Ueberresten des Herzogs Karl Theodor einen prachtvollen Kranz niederlegte.

*** Aus Weßfalen, 27. Dez.** Die Folgen der neuen Tabaksteuer machen sich nach der „Böf. Zig.“ vor allem in Weßfalen bemerkbar. Mehrere bedeutende Firmen haben ihre Filialen vorläufig geschlossen. In einer Fabrik in Ahlen ist der Betrieb wegen der neuen Tabaksteuer vollständig aufgehoben worden. In Minden haben die Fabriken ihrer Betrieben auf drei Wochen eingestellt.

*** Essen, 29. Dez.** Eine gestern in Oberhausen abgehaltene Sitzung der vier Arbeitgeber-Organisationen erklärte die Einschränkung, die der Bescheid hinsichtlich der Satzungen des Arbeitsschlichtungsausschusses vorgenommen hat, als nicht geeignet, die von der Arbeitgeberseits befristete Gefahr zu beseitigen. Sie warnt aber vor sofortigem Streik und empfiehlt eine Berichtigung auf einen günstigen Zeitpunkt.

Rußland.

*** Petersburg, 27. Dez.** Wie in Hofkreisen verlautet, wird der Kaiser allein nach Petersburg kommen. Die Kaiserin begleitet sich zum dauernden Aufenthalt nach Moskau zu ihrer Schwester, der Großfürstin Elisabeth.

Lokales.

Merseburger, 29. Dezember.

*** Auf der Straßbahn.** Der Justizminister hat folgenden Minderertrag an die preussischen Strafgerichte geschickt: „Da das Gesetz die Einrichtung einer Anklagebank nicht vorsehreibt, so ist die Anklagebank darüber, ob ein Angeklagter die Anklagebank zu betreten oder einen anderen Platz einzunehmen hat, dem Ermessen des die Sitzungspolizei handhabenden Vorsitzenden überlassen. Die Entscheidung ist nach den Umständen des einzelnen Falles zu treffen. Ich vertraue darauf, daß solche Vorfragen der Gerichte hierbei von dem richtigen Tatte lösen werden.“ Der Erlaß des Ministers ist recht erfreulich, und man kann nur wünschen, daß er überall die nötige Beachtung finden möge.

*** Feuerversicherungssache.** Mit dem 1. Januar 1910 werden in der Feuerversicherung neue allgemeine Sicherheitsvorschriften für Fabriken und gewerbliche Anlagen in Kraft treten. Die allgemeinen Sicherheitsvorschriften betreffen die Beleuchtung, Erwärmung, die Lagerung feuergefährlicher Flüssigkeiten, die Heßlösen und Herde, die Dampfboileranlagen, den Feuerungs- und Dampfdruck, die Benutzung der Dachböden, die Lagerung von leicht entzündlichem Padmaterial, das Verbot des Rauchens in Räumen, in denen brennbare Stoffe lagen oder bearbeitet werden, sowie die Revision der Räume nach Schluß der Arbeit.

*** Ob der Karpen ein „rogener“ oder ein „mildgerer“ ist,** lassen viele sonst verständliche Hausfrauen zu Wehnen und Silvester beim Einkauf dieser Flossenträger vom Verkäufer feststellen. Sie scheinen aber nicht zu bedenken, daß die Fische durch das Trüden am Beibe selbstverständlich gequält werden, sobald mit Gewalt vom Fischhändler

der Nogen zum Beigen herausgedrückt wird. Der Aberglaube, daß rogene Karpen im folgenden Jahre viel Geld ins Haus bringen, sollte doch aufgefällige Menschen der Gegenwart nicht mehr veranlassen können, arge Tierquälerei zu treiben. Es darf auch niemals geduldet werden, daß die Jungenteile lebenden Fische in Pause in der Wanne oder im Eimer herumkippen. Dem Fisch ist nach geschehener Bekämpfung, möglichst im Laden des Verkäufers, sofort der Kopf vom Rumpf zu trennen, und dann erst ist er abzuschuppen. Man schlägt nicht ohne heftige Bekämpfungsschläge gegen den Kopf des Tieres. Das Fleisch von Fischen, die sich lange geängstigt und gequält haben, ist ungesund.

Provinz und Umgegend.

*** Gotha, 27. Dez.** Der aus dem hiesigen Gefängnis entprungene, zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte, 28 Jahre alte Verbrecher Hermsfeld ist, wie bereits kurz gemeldet, in Münden erwischt worden, nachdem er dort den Kriminalwachmeister Zögler durch einen Schuß schwer verwundet hatte. Die „München. Neuest.“ berichten darüber: „Hermsfeld war am 28. Oktober, nachdem er in Gotha zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, aus dem Gefängnis in Gotha in Straßflügel entstrichen, hatte sich zunächst geschäftliche Kleidung und durch einen Einbruch in einem Dorf Bargfeld und ein Fahrrad beschafft. In Gotha fing er dann nachts in ein Warenhaus ein und erbeutete dort ungefähr 400 M. Dann kam er nach Kassel und Frankfurt a. M. und dann in die Schweiz. Den in der Nacht vom 17. Dezember in einem Schuhwarengeschäft in der Thattnerstraße in Münden verübten Einbruch und Einbruchdiebstahl und den Kaufhausdiebstahl gab Hermsfeld zu. In den Missetaten, die er ebenfalls in dem Kaufhaus gestohlen und in der Briefkäfig am Wartplatz hinterstellt hatte, fanden sich u. a. Schmuckstücke im Werte von ungefähr 3000 M. Nach seiner Angabe ist das die ganze Diebesbeute aus dem hiesigen Kaufhaus.“ Außerdem fanden sich in diesen Taschen noch sehr viele nicht in Münden gestohlene minderwertige Herren- und Damen- Uhren aus Silber, Gold, Komposition, Nickel und Stahl sowie viele Hühnerwaren, hauptsächlich Damenartikel. Diese Sachen hat er angeblich im „Kaiser-Magazin“ entweder in Kassel oder Frankfurt a. M. — er selbst erinnert sich nicht mehr genau — gestohlen. In seinem Besitz fanden sich auch viele Pfandscheine über verpfändete Uhren und zwar aus Mainz (11. und 12. November) aus Mannheim (16., 18., 19. und 22. November), aus Karlsruhe (24., 25., 26., 27. und 29. November), aus Straßburg (30. November), aus Basel (6. Dezember), aus Mühlhausen im Elsaß (8. Dezember), dann ein Pfandschein aus Augsburg (13. Dezember) und dann zwei Pfandscheine von Mündener Privat-Pfandleihanstalten und Pfandmitteln vom 15. Dezember. Bei sich hatte er außerdem zwei Revolver, elektr. Licht Taschenlaternen, eine große Anzahl von Dietrichen, Stacheln, Fellen, eine Strickleiter und ein zweifelhafte, spitziges, an der Basis fünf Zentimeter breiter Messer von 38 Zentimeter Länge mit kurzer Parierkante und schwarzem gerippten Holzgriff. Auf der Klinge dieses schweizerartigen Messers befindet sich die Firma „John Pound u. Co., 81, 82, 83 Badenhall-Street, E. C. England“. Dazu gehörte eine braune Lederseide mit Lederseife, so daß das Messer an einem Gürtel getragen werden kann. Dieses Messer wußte Hermsfeld bei einem Händler in Münden gekauft haben. Auch fand sich bei ihm ein mit gelber geruchloser Flüssigkeit gefülltes Fläschchen mit der Etikettierung „Gift“. Hermsfeld behauptet, dieses Gift, dessen Art: noch nicht festgestellt ist, zu einem etwaigen Selbstmord bei sich geführt zu haben. In Münden hatte er in verschiedenen Gasthäusern unter dem Namen „Billy Bahn“, Buchdrucker in Basel“ genötigt.

*** Wadgeburt, 27. Dez.** Daß die Prophezeiungen betriebs des Reichsangeses Dieverbrauchs Recht behalten haben, beweist, wie in vielen anderen Städten, eine Ausstellung, die das hiesige statistische Amt zuletzt veröffentlicht. Es wurden im Monat Oktober an kommunaler Dieververeinigung 12 554,26 Mark für 20 492,60 Hektoliter Bier. Vom 1. Januar d. J. bis Ende Oktober belief sich die Einnahme auf 146 210,32 Mark für 239 482,80 Hektoliter gegen 161 257,42 Mark für 262 634,74 Hektoliter im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Es sind also rund 23 000 Hektoliter Bier 1909 weniger getrunken worden als 1908. Im gewissen Zusammenhang hiermit steht es auch, wenn die Willestener einen ziemlich beträchtlichen Minderertrag aufweist.

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse

Räumungs-fusverkauf

beginnt Montag, den 3. Januar.

Alles von uns bisher Gebotene
wird diesmal übertroffen!
Grosse Überraschungen
stehen bevor.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Hallescher Bankverein

VON **Kulisch, Kaempff & Co.**
Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Halle a. S. — Weissenfels a. S. — Gera.
Commandite Naumburg a. S.
Aktienkapital Mk. 15 000 000.
Rücklagen rund Mk. 4 000 000.
Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Annahme von Geldern gegen gute Verzinsung.
Scheckverkehr.
Kreditbriefe auf ausländische Plätze.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren.
Stahlkammern.
Zahlstelle des K. K. Postsparkassen-Amtes Wien.
Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co.
Kommanditgesellschaft auf Aktien. (2912)

Merseburger Musikverein.

Zweites philharmonisches Konzert
des
Leipziger Winderstein-Orchesters.
Dienstag, d. 4. Januar, abends
7 Uhr im Tivollsaale.
Solist: Herr Opersänger Alfred
Kase vom Leipziger Stadttheater.
Programm:
1. Beethoven, 4. Symphonie. 2.
Marschner, Arie des Hans Heiling,
a. d. Oper H. Heiling. 3. R. Wagner,
Eine Faustouvertüre. 4. C. Kreutzer,
Arie des Jägers a. d. Oper Das
Nachtgärv. Granada. 5. C. Reinecke-
Friedensfeier-Festouvertüre.
Platzkarten zu 50 Pfg. in der
Stollberg'schen Buchhandlung; abds.
Einlasskarten zu 3 und 2 Mk.
Die für das Stagemann-Konzert
gelosten Platzkarten haben für dieses
Konzert keine Gültigkeit.

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der
Kreisblatt-Druckerei — für Jedermann — käuflich.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue
illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Verlton-Format, ca. 1200 Seiten,
mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch,
neu erschienen und, wie früher durch unsere Expedition zu dem außer-
gewöhnlich billigen Preise von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark

zu beziehen ist. — Unser beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“
sollte in keinem deutschen Hause fehlen! —
Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem
Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu
können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich
gelungene Illustrationen, guten, klaren Text und gutes
Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Auf-
lagen zu einem derartig billigen Preise von Mk. 3,50 zu liefern ist.

Diese vollständige illustrierte Pracht-Ausgabe
ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen.

Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein
Exemplar zu sichern, sei es für seinen
Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartig
vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt
ein hübsches Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Aus-
gabe rasch vergriffen sein. — Bestellungen nach auswärts gegen
Einfendung von Mk. 3,50 und 35 Pfg. Porto I. Zone, 60 Pfg.
Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zusichlung von
weiteren 25 Pfg.
Expedition des Merseburger Kreisblatts.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

Anmeldungen von Dienstboten zu unserer Kranken-
kasse werden werktäglich vormittags von 8—1 Uhr und
nachmittags von 3—6 Uhr in unserem Kassenlocal Ober-
burgstraße 5 entgegengenommen.

Der Vorstand.
Paul Thiele, Vorsitzender.

Verlangen Sie nur:

„Pfeilring“



Lanolin

in Tuben und Dosen.

„Nachahmungen weisen man zurück.“

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
Charlottenburg, Salzauer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Echte Düsseldorfer Punsch-Essenzen.

vorzögl., preiswerte Bowlen-Weine,
Hochfeine Madeira-Ananas
(auch ausgeschüttelt)
Prima holl. Imperial-Auskern,
Astrachaner Beluga-Caviar,
frischen russischen Salat,
Pariser Kopfsalat,
frische Tomaten empfiehlt
C. Louis Zimmermann.

Große moderne herrschaftliche Wohnung

mit Garten zum 1. Juli 1910, evtl.
früher zu vermieten.
A. Kleinschmidt,
Carlstrasse 6.
Näheres auch bei Herrn Fohrner,
Mittlerstraße.

Gelegenheitskauf

für Landwirte u. Geschäfte.
2 Dänen, Prachtgemäuer, 8 Jahre
alt, 172 hoch, sind Geschäfter-
änderungshalber für 1100 Mk. mit
jährlich. Garantie zu verkaufen.
Leipzig-Lindenau, Allynstr. 16,
Tel. 14839.

Gottesdienst-Anzeigen.

Freitag, den 31. Dezember (Silvester).
Es predigen:
Dom. Nachm. 6 Uhr: Superintendent
Wiborn (Evangelienandacht) — Näheres
siehe in dem Eingangsbroschiet.)
Mittwoch, Abends 6 Uhr: Pastor
Delius.
Neumarkt, Abends 6 Uhr: Evangelien-
andacht. Pastor Witt.

Neujahrs-Karten.

Große Auswahl billiger Briefe.
Glückwunsch-Karten
mit aufgedrucktem Namen in kürzester
Zeit.
Kurt Karius,
Brühl 4.
Buchdruckerei, Papierhandlung.

Untertailen (getrockn., Tr. los- trockn., Gaebr., Bafii).

Große Auswahl.
H. Schnee Nachf.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Zweigniederlassung Merseburg.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung.
An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Geldsorten,
Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen,
Ausstellung von Schecks- und Kreditbriefen,
Diskontieren und Einziehen von Wechseln und Schecks,
Beleihung börsengängiger Wertpapiere und deren Ver-
sicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslösung,
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,
Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern
Annahme von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene
Depots unter gesetzsmässiger Haftung der Bank,
Vermittlung von Schrankfächern in feuer- und diebes-
sicherer Stahlkammer.

Kaufmann sucht auf vier Wochen
ein möbliertes Zimmer
in Bahnhofstraße. Anarb. m. Preis-
angabe erb. unt. A 50 Dresden
18 postlagernd.

Halleische Straße 23

in die herrschaftliche Wohnung
per sofort, beym. 1. Januar 1910 zu
vermieten. Näheres durch den Sach-
verwalter **Fried. M. Kunth**, II.
Mittlerstr. 9.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Seine. — Druck und Verlag von Rudolf Seine, Merseburg.

Welt ausst. St. Louis 1904. Höchste Auszeichnung „Grand Prix“
Man verlange nur:
Globus
Putzextract
Alleiniger Fabrikant: Fritz Schulz jun. Akt. Ges. Leipzig